

In Nepal 104 Häuser gebaut

Architektin und Sozialpädagogin Carola Peschl aus Kirchheim hilft für „Govinda“ im Erdbebengebiet

„Ich bin dankbar, dass ich meine Erfahrungen in Nepal machen durfte“, sagt Carola Peschl. Damit meint die 37-Jährige, die aus Kirchheim im Ries stammt, ihre Mitarbeit an einem Projekt der Organisation „Govinda“ nach den Erdbeben in Nepal. Fünf Monate kümmerte sich Carola Peschl dort um den Wiederaufbau von 104 Wohnhäusern.

CORDULA WEINKE

Aalen. „Die Govinda Entwicklungshilfe liegt mir schon lange sehr am Herzen“, erklärt Carola Peschl. Sie sei bereits bei der Vereinsgründung dabei gewesen. Sie habe ein Praktikum im Waisenhaus von „Govinda“ in Nepal absolviert, dann selber Praktikanten betreut, eine Zeit lang im Govinda-Vorstand mitgearbeitet. Und nach den Erdbeben in Nepal habe sie von Anfang an in einem technischen Bauteam mitgewirkt, um „Temporary Shelter“ – provisorische Notunterkünfte – in Nepal in Gang zu bringen.

Carola Peschl ist in Kirchheim/Ries aufgewachsen und in Bopfingen zur Schule gegangen. Anschließend hat sie Sozialpädagogik in Heidenheim und dann Architektur in Biberach studiert. Zwei Studiengänge, die ihr bei ihrer folgenden Arbeit in Nepal zugutekommen sollten. „Wir haben gemerkt, dass unser Wiederaufbauprojekt viel schneller vorangeht, wenn wir vor Ort sind“, erzählt Carola Peschl. „Und dann hat mich Govinda gefragt, ob ich für einige Monate in Nepal arbeiten würde. Ich habe es gewagt.“ Dafür hat die 37-Jährige sogar ihre Stelle in einem Architekturbüro in Ulm gekündigt.

Hauptsächlich in dem Distrikt Makwanpur, etwa 100 Kilometer von Nepals Hauptstadt Kathmandu entfernt, hat Carola Peschl von Januar bis Ende Mai 2016 gelebt und gearbeitet. Das sei eine schwer erreichbare Bergregion. „Von Kathmandu bist du sieben Stunden mit dem Jeep unterwegs, die letzten zweieinhalb Stunden nur noch mit zehn Stufenkilometern über einen Schotterweg“, betont die 37-Jährige. „Baumaterial wie Sand, Steine, Holz und Schrauben müssen die Menschen beschwerlich Hunderte von Höhenmetern nach oben in die Bergdörfer tragen.“ Während des Monsuns mit heftigen Regenfällen und Stürmen seien die Bewohner völlig vom sonstigen Leben abgeschnitten.

„Shangrila Reconstruction Development Project“ nennt sich offiziell das Wiederaufbauprojekt in den Distrikten Makwanpur und Lalitpur, an dem Carola Peschl beteiligt war. Für 104 Familien seien neue Häuser entstanden – mithilfe von nepalesischen Bauingenieuren, aber immer unter Mitwirkung der Hausbesitzer. Dafür stehe der Begriff „Owner Driven House Reconstruction“. Die Bevölkerung selber solle lernen, wie erdbebensichere Häuser konstruiert sein müssen.

Dass dies gefruchtet haben könnte, hofft Carola Peschl, nachdem sie einige nepalesische Nachbarskinder beobachtet hat. „Sie haben ‚Haus bauen‘ gespielt“, erzählt sie. „Und dabei all das getan, was sie während unserer Arbeit gesehen haben. Also ein Fundament errichtet, Stützen gebaut und somit dem eigentlichen Haus einen Halt gegeben.“

Um sich mit der Bevölkerung austauschen zu können, habe sie sich in den sechs Monaten etwas Nepali angeeignet, sagt Carola Peschl. Denn von den „Lo-



Auf dieser Baustelle in Dekhari, einem Bergdorf in dem Distrikt Makwanpur, hat Architektin Carola Peschl mit nepalesischen Ingenieuren erdbebensichere neue Häuser errichtet. (Fotos: privat)



Telefonieren ist für Carola Peschl Glücksache in der Bergwelt von Nepal.



Computerarbeit in einem Bergdorf in Nepal: Carola Peschl sitzt dafür auf einer Treppenstufe, im Hintergrund eine Kollegin und einheimische Nachbarskinder.

cals“, den Einheimischen in den Bergen, spreche kaum jemand Englisch. Sie erzählt: „Wir hatten in der Anfangszeit zum Beispiel keine eigene Toilette und mussten deshalb zu Nachbarn gehen und sie fragen, ob wir ihr Klo benutzen dürfen.“

Im Februar 2017 möchte Carola Peschl wieder nach Nepal reisen, zusammen mit Markus Heindl, einem 27-jährigen Schreiner, mit dem sie seit Januar vor Ort viel auf die Beine gestellt habe. Eine Mischung aus Urlaub und Wartungsarbeiten sei dann geplant.

„Wir werden bei einer Hochzeit von unseren Waisenkindern dabei sein. Aber auch schauen, wie die Familien unsere Standardbauten zu individuellen Wohnhäusern weiterentwickelt haben“, verrät die 37-Jährige. Und vorher könne sie sogar wieder in ihren alten Job in dem Architekturbüro in Ulm einsteigen.



Weitere Fotos von Carola Peschl in Nepal auf www.schwaepo.de.

Wie „Govinda“ aus Aalen Unterstützung in Nepal anbietet

Die „Govinda Entwicklungshilfe e. V.“ wurde 1998 in Aalen gegründet. Im Jahr 2002 entstand der schweizerische Partnerverein „Shangrila Entwicklungshilfe“. Inzwischen hat die Organisation 4900 Unterstützer und Förderer, 670 Mitglieder und Paten, 80 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer.

Govinda-Projekte in Nepal mit 100 Mitarbeitern:
– Waisenhaus (50 Kinder).
– Integrationsprojekt für Waisen in die Gesellschaft.
– in Westnepal zehn Schulen gebaut sowie mehr als 5000 Menschen

in Landwirtschaft, Gesundheit und Ingenieurwesen unterstützt. 14 taubstumme Kinder werden gefördert.

– die „Shangrila International School“ für Waisenkinder und 450 Kinder der Region Chapagaon.
– Patenschaftsprogramm für 230 Kinder benachteiligter Familien (Schulbesuch, medizinische Grundversorgung, täglich ein warmes Essen).
– Ausbildungszentrum für einen zertifizierten Abschluss in Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Töpferei, Schreinerei oder Informatik.
– Gemeindeprojekte von

Govinda-Jugendlichen mit Nepals Ureinwohnern, den Chepangs, in Landwirtschaft, Gesundheit und Ingenieurwesen.

Erdbeben in Nepal am 25. April und 12. Mai 2015 forderten mehr als 8800 Todesopfer. 2,4 Millionen Menschen sind direkt betroffen. 8900 Menschen starben, 880 000 Häuser sind zerstört oder stark beschädigt. Nach einer Soforthilfe hat „Govinda“ Wiederaufbauprojekte in Lalitpur und Makwanpur gestartet.

Mehr auf www.waisenkind.de im Internet.